0286 0065
Faktor 20
05EUS2012000019 Westdt. Beobachter 1935 Sa.

Sieben Bergleute durch Wassereinbruch abgeschlossen / Das Grubenunglück auf Zeche „Laurweg" im Wurmrevier – Wenig Hoffnung auf Rettung

(Von unserm nach Kohlscheid entsandten H.J.-Redaktionsmitglied)

Zag der Trauer

Kohlscheid, 9. Februar.

An eisiger Winterzeig liegt über der Grube „Laurweg" und der Bergarbeitersiedlung Kohlscheid. Der Himmel ist bald verhangen, und eine in der Sonne fast hell erscheinende Schneedecke breitet sich über die Dächer der Bergarbeiterhäuser. Die Menschen sehen vor den Fenstern. Die meisten Stunden um Stunden, Männer, Frauen, Kinder. Ihre Gesichter verraten Angst und Sorge. Es hilft ihn Kraftgroßen, der eisig mitmachte geschlossenen. Das Geheimnis der Grube ist das Grubenunglück, das gestern abend bekannt wurde. Sieben Kinder leute kamen nicht zurück von der Schicht. Die Grube hält sie gefangen. Und in jedem Familien ist die Trauer eingekehrt. Aber eine ganz Stadt, ein ganzes Land trauert mit um die eingeschlossenen Bergleute.

In Vorraum der Zechengebäude warten Angehörige. Werden ist ihr Familie. „Wenig Hoffnung," sagte die Grubenverwaltung. Und doch hofft der Mensch bis zur letzten Minute. Drei, neun, sieben Kinder leben noch vielleicht? Und für die leben anderen noch Hoffnung. Und doch — vor der Verschüttete unter Tage kennt, der weiß es nur zu gut, daß diese Hoffnung auf sehr schwachen Füßen steht. Der Betrieb in der Grube geht weiter. Die Arbeitskameraden kommen und gehen. In der Waschkaue bringen die Kinder. Man sieht sich um, man geht kaum nach draußen. Dunkle ist heute Tag vom Jahren. Sieben Kameraden kommen nicht zurück. Sonntag mittag über eine Kleeßfgrube. Sie werden nicht erscheinen.

Ein Geretteter

Vor den Zechentoren, — dort, wo die Gesbarmen den Eintritt übernachten, sammelt sich eine Menschenmenge um einen Mann. Es ist der Bergmann Simons, einer der Geretteten. Wie geben zusammen abgeleit, und Simons berichtet über seine leidlame Rettung:

„Ich war mit der Mittagsschicht angefahren," erzählt der Kumpel, „und hatte beim Dreiflößen-Nolzenthal geholfen Holz schleppen. Als ich damit fertig war, ging ich „hinten" und baute „Kohle picken". Zwei Kameraden waren mit mir zusammen: Johannes und Protzopp. Der eine zimmerte, und der andre schleppte Kohle. Wir waren gerade mitten in der Arbeit, da hörte ich es über mir rollen. Wenn man schon lebenge Kumpel ist, dann hat man dafür ein Ohr und ein Gefühl. Ich holt laut und sagte zum Johannes: „Mensch, da oben ist was nicht richtig, da stimmt was nicht."

Und die zwei andern hörten auch auf mit der Arbeit und horchten. Da kam es aber und schon kommt wie ein Sintflut Wasser und rechnaal Wasser, und dazwischen Steine, Kleinkohle, Sand, Steine, Steine. Es war ein Höllenlärm. Ich rollte noch einmal lagen und hielt mich behäbt unmöglich an Kohlen fest, aber das Wasser riß mich hoch und mit, ich sah noch, wie einer meiner beiden Arbeitskameraden in dieser schrecklichen Wolfe gerissen und damit verschwand. Von dem andern gewahrte ich überhaupt nichts mehr. Ich sprang dann in den Blindort und dachte, das Ende ist gekommen. Das war so gegen 20 Uhr. In meiner Angst sprang ich weiter, kletterte auf ein Rohr unter den Fuß und hielt den Kopf gelenkt. Es war mir in dieser Situation alles gleich. Da hielt das Wasser langsam nach. Ich kletterte vorsichtig weiter, bis zum Fahrweg und dachte immer: „Jetzt kommt es nicht, jetzt rollt es hoch nach mir." aber nichts ereignete sich mehr. Ich hatte immer noch das Wasser hinten in den Ohren und das Geräusch der Steine. Was mißten die Wasserstiefen gewesen sein, die leichte Gesteinsmengen mit sich rollten! Wer mir sie gekommen waren, so gingen sie vielmehr. Wie lange ich auf dem Rohr gesessen habe, weiß ich nicht. Die Zeit wurde mir auf diesen unfreiwilligen Sitz zur Ewigkeit. Ich meinte, ein Tag ist vergangen und eine Nacht. Dann tastete mich nur nach ein Gehörte. Weg von dem Ort, nur fort, und ich lief hin und her, bis ich den Steigern gegenüberstand, die entgegnen warnen und zu retten. Ich erfuhr ihnen die Situation, wie ich sie mir klar gemacht hatte, und dann waren leicht andre Arbeitskameraden bei mir und nahmen mich mit. Ich war nie bestaubt. Immer weiter bedrängt er mir in den Ohren. Ich kann nur ich oben und hörte, daß ungefähr 50 Meter Wasser über uns hereingegangen waren. Wir 5 bis 6 Atmosphären Druck, wenn man noch Kohle hinschaut. Daß ich dabei noch am Leben geblieben bin, ist sicher nur ein Zufall. Wie im Traum sah ich mich um, wußte ich den Kumpel ab, der mit dem Wasser niederzugangen war, und alle die den einzigen Kameraden an meinem Seite hörte, da atmete ich zum ersten Male wieder frei und ruhig. Dann aber nichts mir noch Zeit, nach Muttern, denn Sie mißten wissen, daß ich erst zwei Monate verheiratet bin. Und meine Frau faß in Angst in tausend Qualen und wartete. Wir haben dann bei der Uhr in der Frühe zusammen gelesen und erzählt, und auch dann konnte ich nicht schlafen. Ich mußte immer wieder an die andern Kameraden denken, die noch eingeschlossen waren."

In der Schlammwelle

Aber da war noch ein Kumpel, der gerettet wurde. Der Simons ging oben hin und her Muttersohl unten. Wo ist Muttersohl? Er meldet in den Bardenberger Grube. Erst soll er nicht erzählen, schüttelt den Kopf. Seine Frau sagt neben ihm und winzt ein Kind auf den Schoß. „Kleines" liegt hin und in ihren Armen liegt ein leblosiomer Schimmer „nur fünf war frei, daß wir den Jungen nicht haben." Muttersohl ist zwei Jahren verheiratet. Und in seinen Mußen sind Kinder und Frau. Und in seinen Mußen zusammen: Johannes und Protzopp. Der eine zimmerte, und der andre schleppte Kohle. Wir waren gerade mitten in der Arbeit, da hörte ich es über mir rollen. Wenn man schon lebenge Kumpel ist, dann hat man dafür ein Ohr und ein Gefühl. Ich holt laut und sagte zum Johannes: „Mensch, da oben ist was nicht richtig, da stimmt was nicht."

Und die zwei andern hörten auch auf mit der Arbeit und horchten. Da kam es aber und schon kommt wie ein Sintflut Wasser und rechnaal Wasser, und dazwischen Steine, Steine, Steine. Es war ein Höllenlärm. Ich rollte noch einmal lagen und hielt mich behäbt unmöglich an Kohlen fest, aber das Wasser riß mich hoch und mit, ich sah noch, wie einer meiner beiden Arbeitskameraden in dieser schrecklichen Wolfe gerissen und damit verschwand. Von dem andern gewahrte ich überhaupt nichts mehr. Ich sprang dann in den Blindort und dachte, das Ende ist gekommen. Das war so gegen 20 Uhr. In meiner Angst sprang ich weiter, kletterte auf ein Rohr unter den Fuß und hielt den Kopf gelenkt. Es war mir in dieser Situation alles gleich. Da hielt das Wasser langsam nach. Ich kletterte vorsichtig weiter, bis zum Fahrweg und dachte immer: „Jetzt kommt es nicht, jetzt rollt es hoch nach mir." aber nichts ereignete sich mehr. Ich hatte immer noch das Wasser hinten in den Ohren und das Geräusch der Steine. Was mißten die Wasserstiefen gewesen sein, die leichte Gesteinsmengen mit sich rollten! Wer mir sie gekommen waren, so gingen sie vielmehr. Wie lange ich auf dem Rohr gesessen habe, weiß ich nicht. Die Zeit wurde mir auf diesen unfreiwilligen Sitz zur Ewigkeit. Ich meinte, ein Tag ist vergangen und eine Nacht. Dann tastete mich nur nach ein Gehörte. Weg von dem Ort, nur fort, und ich lief hin und her, bis ich den Steigern gegenüberstand, die entgegnen warnen und zu retten. Ich erfuhr ihnen die Situation, wie ich sie mir klar gemacht hatte, und dann waren leicht andre Arbeitskameraden bei mir und nahmen mich mit. Ich war nie bestaubt. Immer weiter bedrängt er mir in den Ohren. Ich kann nur ich oben und hörte, daß ungefähr 50 Meter Wasser über uns hereingegangen waren. Wir 5 bis 6 Atmosphären Druck, wenn man noch Kohle hinschaut. Daß ich dabei noch am Leben geblieben bin, ist sicher nur ein Zufall. Wie im Traum sah ich mich um, wußte ich den Kumpel ab, der mit dem Wasser niedergegangen war, und alle die den einzigen Kameraden an meinem Seite hörte, da atmete ich zum ersten Male wieder frei und ruhig. Dann aber nichts mir noch Zeit, nach Muttern, denn Sie mißten wissen, daß ich erst zwei Monate verheiratet bin. Und meine Frau faß in Angst in tausend Qualen und wartete. Wir haben dann bei der Uhr in der Frühe zusammen gelesen und erzählt, und auch dann konnte ich nicht schlafen. Ich mußte immer wieder an die andern Kameraden denken, die noch eingeschlossen waren."

Angehörige der Eingeschlossenen vor der Grube

Der gerettete Bergmann Simons.

Ein der Rettungsarbeit

Dermoch erhielten die Rettungsmannschaften eine ermutigende. Die ganzen Tage hindurch, also so lange, daß kein Kameraden Simons noch zum Vorschein erzählt hatten. „Nein", sagt er, „vorzüglichkeiten sind sie nicht." Aber er hinzugen, den Schrapper ist eben noch nicht ab, der hat noch ein Gehört habe ich hören können. „Ich hörte um ihnen seit 13 Jahren ein, manchmal sind sie noch immer bei mich Zeuge gekommen. Und gestern sagt ich gerade zu Kollegen Fallen, als ich wegging, Sie sind warm noch bei Schrapperkumpel. Ich hoch Jhnen, eine junge Bergmannsfrau hat über uns und sich gigh mit. Ich konnte mich nicht mehr halten. Die Jungsmann hatte mehr Glück. Obgleich der eine, der mich geretet hat. Der gilt noch nicht verschüttet. „Junge" habe ich nachher ja ihm gelogt, zu hilf und um Kerl. Er sagt ich nicht mehr und ich Gehört bringen und dadurch kann noch ich nicht. Junge, das war eine harte Tat. Ich merke ja dir nicht vergessen. Wachtmeister, sagt der Junge noch mir, ich ob es lohnen ein Grubenpferd noch gehet noch dann ein Gleis und dem Schlammfluß. Ich sagt ich nicht, aber ich mußte ihn ja sagen, daß gleich ertrinkt, wenn der Junge mich nicht hinzugekommen hätte. Dreier Schlammen kam fast weiter, und es hat ganze Tonne hoch ein in den Lagen. Sicher war es gerade noch gewachsen und er ging nicht mehr hinein, weil meiner mir nicht lebend herausgekommen. Als ich kann nicht oben war — es ging schwer als kann Simons — da mußt ich mit mal zurück den Schlamm vom Zeug und bekäßte meine Knochen. Die waren alle heil geblieben. Nur ein Loch habe ich in Kopf und ein paar Schrammen an den Armen und Beinen. Das ist alles."

Neben Muttersohl saß ein Kameraden. Er hat nur ein Ohr. Das andere verlor er bei einem Grubenunglück drüben in Holländischen. „Ich bin pensioniert", sagt er gedankenvoll, „ich kann nicht mehr mitmachen."

So groß das Geschick wohlist seine Opfer. Man kennt einer heute und morgen Muttersohl ist ihn pensioniert, sagt er gedankenvoll, „ich kann nicht mehr mitmachen."

So groß das Geschick wohlist seine Opfer. Man kennt einer heute und morgen Muttersohl ist ihn pensioniert, sagt er gedankenvoll, „ich kann nicht mehr mitmachen."

An der Rettungsarbeit

Dermoch erhielten die Rettungsmannschaften eine ermutigende. Die ganzen Tage hindurch, also so lange, daß kein Kameraden Simons noch zum Vorschein erzählt hatten. „Nein", sagt er, „vorzüglichkeiten sind sie nicht." Aber er hinzugen, den Schrapper ist eben noch nicht ab, der hat noch ein Gehört habe ich hören können. „Ich hörte um ihnen seit 13 Jahren ein, manchmal sind sie noch immer bei mich Zeuge gekommen. Und gestern sagt ich gerade zu Kollegen Fallen, als ich wegging. Sie sind warm noch bei Schrapperkumpel. Ich hoch Jhnen, eine junge Bergmannsfrau hat über uns und sich gigh mit. Ich konnte mich nicht mehr halten. Die Jungsmann hatte mehr Glück. Obgleich der eine, der mich geretet hat. Der gilt noch nicht verschüttet. „Junge" habe ich nachher ja ihm gelogt, zu hilf und um Kerl. Er sagt ich nicht mehr und ich Gehört bringen und dadurch kann noch ich nicht. Junge, das war eine harte Tat. Ich merke ja dir nicht vergessen. Wachtmeister, sagt der Junge noch mir, ob es lohnen ein Grubenpferd noch gehet noch dann ein Gleis und dem Schlammfluß. Ich sagt ich nicht, aber ich mußte ihn ja sagen, daß gleich ertrinkt, wenn der Junge mich nicht hinzugekommen hätte. Dreier Schlammen kam fast weiter, und es hat ganze Tonne hoch ein in den Lagen. Sicher war es gerade noch gewachsen und er ging nicht mehr hinein, weil meiner mir nicht lebend herausgekommen. Als ich kann nicht oben war — es ging schwer als kann Simons — da mußt ich mit mal zurück den Schlamm vom Zeug und bekäßte meine Knochen. Die waren alle heil geblieben. Nur ein Loch habe ich in Kopf und ein paar Schrammen an den Armen und Beinen. Das ist alles."

Neben Muttersohl saß ein Kameraden. Er hat nur ein Ohr. Das andere verlor er bei einem Grubenunglück drüben in Holländischen. „Ich bin pensioniert", sagt er gedankenvoll, „ich kann nicht mehr mitmachen."

So groß das Geschick wohlist seine Opfer. Man kennt einer heute und morgen Muttersohl ist ihn pensioniert, sagt er gedankenvoll, „ich kann nicht mehr mitmachen."

Das Wurmtal und die Kohle

Der Wurmtalbergbaubau ist bekanntlich der ältste Bergbau Europas und auf dem Grund und Boden, auf dem die Grube „Laurweg" Kohlen schafft, haben bereits vor 1 Jahrtausend 500 Jahren Kohlen gefördert. In der Umgebung von Bardenberg wurde bereits im 12. Jahrhundert nach Kohle gegraben. Das ist urkundlich festgelegt. Das Gebiet um Kohlscheid und Bardenberg ist reich an Wasserspuren bedeckt unalten Bergbaues. Es ist an die Liebereiß der Grube „Laurweg" eingemetzt, die in den Jahren 1818 bis 1820 abgetrieben wurde. Dann weiter die Reihe der ehemaligen Zechen „Alt", „Grubes", „Kungenberg" und „Sichelsiebe". Den „Alt" und „Fundi" haben von zum Teil Oberschlesiengebäude, Zeugnisfreigungen, Steigerwohnungen und Einsicht einzelnen. Die riesigen Halden aber die mit Abgrenzungen und Unterbrüchen. Früheren Bergleuten aber die Gleichsche ist gestaltet, und gar schnell wurde einerseits Zusammenhang Bedeutung Schlacht. In heß ihr unter der Zeit das verschlossen. Gegenüber zusammenschickt. Einbrand und Glut ist Tatsachenfalle. Die traurigste nicht immer nur an die Arbeiter das Entscheidung geboten zu machen. Die Gefahrlichkeit in unserem Bergwerken wird bei seiner geringen Tiefe nicht so hoch geachten, aber das hat Gefahr Bergbau Kohlen Gefährlichkeiten im Gefolge haben. Wenn Kohlen Gefahr ergeben, wie mit dem „Kohlen Gifte" in dem Bindestreiten, das der Bergmann

05EUS2012000019 Westdt. Beobachter 1935 Faktor 20 Sa.

Luftschutz

Schulungsplan

für die Woche vom 11. bis 17. Februar.

9. Lehrgang: Montag, den 11. Februar, Wehlheiden, 20 Uhr 7. Vortrag: Der Luftschutzwart, keine Anfragen und Diskussion.

8. Lehrgang: Dienstag, den 12. Februar, Wehlheiden, 20 Uhr 7. Vortrag: Der Luftschutzbunker, keine Anfragen und Diskussion.

10. Lehrgang: Mittwoch, den 13. Februar, im Luftschutzraum im Zimmergang, 20 Uhr Schulung im Schutzraum.

11. Lehrgang: Donnerstag, den 12. Februar, Oberhagsen, 20 Uhr 5. Vortrag: Das Brandbombenbuch, der Werfen, ihre Wirkung.

12. Lehrgang: Montag, den 11. Februar, 20 Uhr, Bahn, Dunbar, Schung mit der Gasmaske.

13. Lehrgang: Dienstag, den 12. Februar, Obermaulbeg, 20 Uhr 4. Vortrag: Die Gasmaske, ihre Schutzwirkung.

Der am Dienstag, den 5. Februar, durch einen Irrtum ausgefallene Kursus findet Wiederholung.

Luftschutz-Sanitätsdienst: Freitag, den 15. Februar, 20 Uhr, im Gesellschaftshaus, Grundweide, 1. und 2. Vortrag kombiniert: a) Angriffen, Sanitätsstelle Bezirk, die Mitwirkung bei der Luftschutzwache, die Alarmierung, die Bombenarten; b) die Brandbomben, erstes Zurückwerfen, Löschgerätschaften, Brandbekämpfung, Ausgrabungsarbeiten, Sicherung, Abtransportieren, der Schlüssel, der Reichsluftschutzbunker.

Gemeinschaftsgruppe Eschenheim: 1. Lehrgang, Donnerstag, den 14. Februar, 20.00 Uhr, Gaststätte Altmarkt-Heim, 2. Vortrag: Die Gasgroschen, ihre Schutzwirkung.

Die Zellenleiter an Lehrgängen und -übungen Hartmann II. Hilfe und anderweitige Beschäftigungen für die Bevölkerung zum Luftschutzbunker, wie Aufbewahrt zur Ausführung einer Tätigkeit als Luftschutzwart im Luftschutzbunker. Etwa vorhandene Vorträge und Schulungen sind bis heute wiederholen, müssen in einem anderen Vortrag nachgeholt werden.

Die Lehrgangsverpflichtung.

NSV. Ortsgruppe Zülpich.

1. Lehrgang: Vorlesung am Donnerstag, den 14. Februar, abends 8 Uhr, in der Berufsschule Zülpich. Thema: Aufgaben des Luftschutzbunkwarts.

2. Lehrgang: Vorlesung am Freitag, den 15. Februar, abends 8 Uhr, in der Berufsschule Zülpich. Thema: Erste Hilfe bei Luftgefahr.

Der Kreisjägermeister

des Kreises Euskirchen.

Der Reichsjägermeister hat durch Verfügung vom 2. d. Mts. die Abschußzeiten für nachstehende Wild-, Tauben und Schwalbe auf den neuen Monat Februar angeordnet. Ich erwarte, daß alle Revierinhaber, die den Abschuß von unschönem Wild in der vorgesehenen Zeit bisher nicht geübt haben, von dieser Gelegenheit Gebrauch machen und mit aller Energie in den noch zur Verfügung stehenden Wochen den Abschuß durchführen. Es geht nicht an, daß nur einzelne Revierinhaber, den für sie günstigen Abschuß von unschönem Wild tätigen, während andere denselben nur ungenügend oder gar nicht ausführen. Ich werde für alle Reviere, in denen der Abschuß nicht ordnungsmäßig durchgeführt wird, beziehen für unnötigen Wild einmeter ganz besonders streng bestrafen.

Ich erinnere daß heute Mittwochabend, ebenso wie die Hühnerhunde und Treibhunde, pünktlich zum 15. März d. Js. eingereichen sind.

von Wallenfeld.

Hitler-Jugend

Dienstplan des Deutschen Jungvolks Stamm der Gaisen 1/1272

für die Woche vom 10. bis 16. Februar.

Fähnlein 1: Gerhard Roeder.

Mittwoch 8 Uhr Fähnleinappell im Stadt-Kino.

Samstag 8.30 Uhr Antreten auf dem alten Markt (Jo. Meile).

Fähnlein 2: Theoderich:

Mittwoch 8.30 Uhr teilt das Fähnlein an der Herz-Jesu-Kirche zum Bubenkreuzkampf an (Klang). 8.45 Uhr Singen im Gymnasium. Samstag Standortappell, Jungzug 1 und 3 Antreten an der Herz-Jesu-Kirche 8.30 Uhr zum Spielen (Cramer und Reiders). Jungzug 2 8.30 Uhr Antreten an der Herz-Jesu-Kirche zum Spielen (Cramer und Reiders). Die Kriegsspiele wird freiwillig bekannt gegeben.

Fähnlein 3: Tassia:

Mittwoch 2 Uhr teilt das Fähnlein am Gymnasium zum Bubenkreuzkampf an (Scherf). 8.45 Uhr Singen im Gymnasium. Samstag Standortappell, Antreten am Gymnasium 9 Uhr am Gymnasium. Heimstunde in der Turnhalle Gymnasium. 11—12 Uhr Jungzugexerzieren.

Fähnlein 4: Tejas:

Mittwoch 2 Uhr Antreten auf dem alten Markt zum Bubenkreuzkampf (K. Bergmann). 8.45 Uhr Singen im Gymnasium. Samstag Standortappell. 9 Uhr Antreten am Fähnlein und dann alten Markt. Geländespiel.

Fanfarenzug im Stamm.

Mittwoch 8.45 Uhr Singen im Gymnasium.

Samstag 8.30 Uhr Antreten auf dem alten Markt (Jo. Meile).

Führerspiel Samstag, 8 Uhr im Gleichlehrsaal. Führer: Stammführer Herr Freudenberg, anwesend haben: Jungenschaftsführer, Jungzugführer und Führer der Gefährtenschaft.

Nachstehende werden die Dienststunde auf der Dienstbriefe des Stammes, Winterfestordner, 65, endgültig bekannt gegeben, mit der Bitte, die Dienstbuchen genau einzuhalten:

Jahnschule: 1. Wagner: Dienstags und Freitags von 17 bis 18 Uhr.

Dorfschule: Dienstag, den 12. Februar, 20 Uhr.

Jahnschule: 2. Wilh. Oberst: Mittwochs und Donnerstags 17.30 bis 18 Uhr.

Jahnschule: 4. A. Bergmann: Mittwochs und Donnerstags 16 bis 18.30 Uhr.

Wochenendspiel, außer Samstags, 18 in der Zeit von 18 bis 19 Uhr, der Stammführer über Kriegsspiel und Geländespiel. Es werden besprochen.

Stimme der Gaisen 1/1272.

Deutsches Bauer!

Werte Handlungsfrau, und Ihr wird die Welt ins Haus gebracht.

Feuerschein und Sirenengeheul

verfolgten das Aufsuchen des „Mutter Gahnes" in Zülpich.

Zülpich. Vorbereitet der Mutter unserer Stadt, nimmt der Vorgangsdienst, welche gestaltet wird den der nach Euskirchen führenden Provinzialstraße. Dann kam von Münstereifel kommend. Bei einem ganz Junkersflugzeug der Luftpolizei Gelegenheit, mit den Kameraden Luftschutzwarte Schmitz und Hauptmann Wolfhardt, Auf der in der Scheune unternehmen Dunnschede begonnen Strahlenrohr, um welchen das Feuer erleichtert Nachung fand. Durch die brandgefährdeten Scheunen Strohmassen durch die Scheune Feuer mit leichten Geräten zum Löschen und es begann unter der unsichtigen Leitung des Luftschutzwarts Josef Schmitz das Rettungswerk. Auf der in der Scheune unternehmen Dunnschede begonnen Strohmassen